

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **23 (1948)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

allerdings nach unsern Begriffen gering) und kaufen mit ihrem Ersparten ein Stück Land, wenn sie nicht nach Verbrauch ihrer Einkünfte wieder an die Arbeit in die Minen zurückkehren. Interessant waren die Photos von den Siedlungen, Behausungen und Kriegstänzen der Neger, die große Gastfreundschaft bekundeten, wie die verschiedensten Bilder darlegten. Eine ulkige Szene: Ein Stammeshäuptling wird zu seiner größten Freude mit einem Turner-Festzeichen geschmückt, was im Saale allgemeine Heiterkeit auslöste. Die Kleidung der Schwarzen nach europäischer Art wirkt vielfach drollig, so, wenn zum Beispiel das Hemd über den Hosen getragen wird usw. Der Besuch einer Negerschule vermittelte einen guten Eindruck.

Die Aufnahmen von den Bergen und den Küsten waren außerordentlich gut geraten. Die Referentin überraschte das

Publikum mit dem Hinweis, daß die intensiven Farben absolut der Wirklichkeit entsprächen. Eindrucksvoll war für die Schweizer ohne Zweifel das Meer an der Küste von Durban, wo jedoch die Bade Freude durch die große Haifischgefahr getrübt ist. Auch die Bilder vom Kap der guten Hoffnung, wo sich der Indische und der Atlantische Ozean vereinigen, verdienten alle Aufmerksamkeit.

Hin- und Heimreise erfolgten per Flugzeug, wobei all die verschiedenen Stationen und der Nachtflug über die Sahara mit Bildern vom Sonnenaufgang einen nachhaltigen Eindruck hinterließen.

Anhaltender Beifall belohnte auch diesen Vortrag, welcher mit einigen Musikstücken des eigenen Handharmonika-Jugendorchesters umrahmt wurde. gk.

Wer gibt Auskunft?

Es ist mir geradezu ein Bedürfnis, auf Ihre Umfrage zu antworten. Unsere Baugenossenschaft erstellte in unserer Kolonie zwei Spielanlagen: eine, die für die größeren Kinder ist, mit Seilritti, Karussell und Planschbecken, und eine zweite mit Sandkiste, einem Brunnen und Bänken, eher für die Kleinen und deren Mütter.

Zur ersten Anlage kann ich mich nur lobend äußern, denn sie ist eingezäunt und mit einem Tor verschließbar. In der zweiten Anlage befindet sich wie erwähnt ein Brunnen. Dieser Brunnen, der leider so niedrig gebaut ist, daß auch kleinere Kinder das Wasser erreichen können, setzt den Wert der Anlage wesentlich herunter. Dieser Brunnen macht es unmöglich, kleine Kinder ohne Aufsicht in die Anlage zu lassen, und wie

wäre doch jede Mutter froh, für ihre Kinder im Freien ein Plätzchen zu wissen, wo sie sie eine Weile ohne direkte Aufsicht lassen könnte.

Ob die Genossenschaft bei Unfällen haftbar gemacht werden kann oder nicht, scheint mir beim Bau einer solchen Anlage nicht ausschlaggebend zu sein. In erster Linie soll sie doch den Genossenschaffern *dienen*. Eine Anlage mit Sandkisten und Planschbecken tut dies meiner Ansicht nach nicht. Es dauert nicht lange, so wandert der Sand in das Planschbecken und Wasser in die Sandkiste. Die Folgen: die Kleinen sitzen stundenlang im nassen Sand, machen sich naß, steigen ganz oder halb bekleidet ins Wasser, beschmutzen sich, erkälten sich usw., wenn nicht ständig jemand da ist, der Polizist spielt. A. L.

LITERATUR

Schweizerischer Familienkalender 1949

Buchdruckerei Volksstimme, St. Gallen. Fr. 1.40.

Der Schweizerische Familienkalender ist prompt in seiner gewohnten gediegenen Ausstattung erschienen. Und schon beim ersten Durchblättern stellt man mit Befriedigung fest, daß all die bereits zur beliebten Tradition gewordenen nützlichen und vergnüglichen Rubriken auch den neuen Kalender bereichern: die Gartenanweisungen des bekannten Hansjakobs, das Kalendarium, das Marktverzeichnis, die Anleitungen für die erste Hilfe bei Krankheiten, die Rezepte und Winke für Küche und Haushalt – und was sonst noch insbesondere auch die Frau und Mutter zu schätzen weiß. Unter ihnen befindet

sich auch der Vorabdruck eines Abschnittes aus dem noch nicht veröffentlichten dritten Band des Volksromans «Im roten Feld», des bedeutenden Schweizer Schriftstellers Jakob Bührer. Eine Neuerung ist in diesem Zusammenhang auch zu nennen: die Besprechung der im Kalender reproduzierten drei Bilder von jüngeren St.-Galler Malern, die Alfred Schneider mit einer leichtverständlichen, ansprechenden Einführung in das Wesen der Kunst verbindet. Damit will der Kalender einen Beitrag an die Erschließung des Kulturgutes für das Volk leisten.

Ernst Lüpps Zürich Eidg. dipl. Installateur im Gas- und Wasserfach
Mech. Spenglerei · Sanitäre Anlagen
Neugutstraße 14 · Telefon 23 63 11

Werkzeugfabrikation und mech. Schlosserei JAKOB KLÄY
empfiehlt sich für sämtliche nachgenannten Arbeiten zu annehmbaren Preisen: **Baubestandteile, Baubeschläge, Rolläden, Schloßreparaturen, Schlüsselanfertigungen, Schloßbausperrern, Preß- und Stanzarbeiten, Reparaturen jeder Art**
ZÜRICH 51, Winterthurerstr. 578 · Wohnung: Winterthurerstr. 558
Telephon (051) 46 45 62
Ab 1. April 1949 neue Werkstätte Winterthurerstr./Roswiesenstr.